Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 4

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

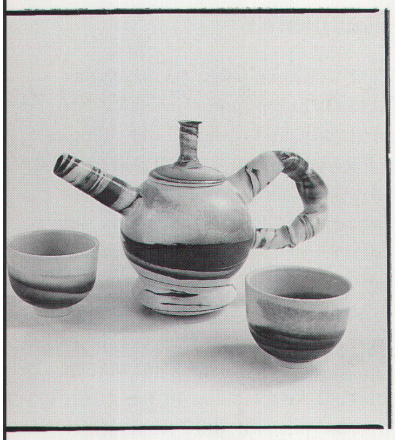


Bild: Andri Pol

«Sinnlich, frisch, verspielt und doch harmonisch» meint die Jury zur Arbeit von Marie-Blanche Nordmann

Einzureichen waren ein Krug und zwei Trinkgefässe. Der von der IKEA-Stiftung Schweiz zur Verfügung gestellte Preis von 15 000 Franken ging an Marco Mumenthaler, Arcegno; Peter Fink, Cudrefin; Marie-Blanche Nordmann, Apple.

Telefondesign

Der Preissegen für die Designerinnen und Designer von Ascom dauert an: An der iF Hannover wurden zwei weitere Telefone ausgezeichnet. An der weltweit grössten Messe für Konsumelektronik in Las Vegas wurde der Apparat Beocom 1600 in die Galerie bedeutender Designleistungen aufgenommen. Das Barryvox, der Freund all derer, die in eine Lawine geraten, hat Jean Nouvel in sein Designjahrbuch 95 aufgenommen. Das Tun der Designer wird denn auch in der Konzernleitung wohl zur Kenntnis genommen. Anlässlich der Vernissage der Bauhaus-Ausstellung in Bern referierte Ernst Caffi, einer der Fabrikdirektoren: «Mit dem Bauhaus begann die Diskussion über die Funktion des Designs. Gutes Design ist für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens wichtig, oft gar überlebensnotwendig – auch für Ascom.»

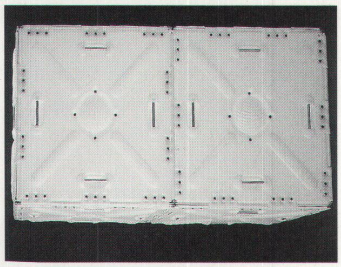
Textildesign

Pascale Wiedemann, Designerin in Zürich, heruntergekommen aus dem Kanton Graubünden, hat mit ihrer Stoffkollektion «Pornostoffe» Wirbel gemacht. Sie wird nun Kollegin des Pariser Architekten Jean Nouvel. Dieser ist in Luzern zu Fasnachtsehren gekommen (HP 3/95). Jene erhielt kürzlich von ihrer Heimatgemeinde Domat/Ems den berühmten Fasnachtsorden «Quac».

Ausstellung verpacken

Diese Kiste ist ein System für Wanderausstellungen. Gebaut wird sie mit flachen Hohlkörpern aus 1 m x 1 m x 1 m aus sortenreinem Kunststoff. Eingefügt sind Kabelkanäle, Displays kann man anklippen, Vitrinen draufbauen. Man kann die Kiste aufklappen und erweitern zu einem Ausstellungsdorf. Und ist die Ausstellung zu Ende, werden die Exponate wieder in die Kiste gepackt und reisen zum nächsten Ort. Denken im System, sortenreines Material, die Verpackung als nützliches Objekt – die Kiste transportiert ökologische Weisheit für Ausstellungsmacher. Zurzeit ist sie mit dem Projekt «Gestaltete Umwelt» unterwegs. Da zeigen Designer mit 30 real existierenden Beispielen, wie sie sich eine lebensfreundliche Zukunft vorstellen: Ersetzen von Produkten durch Ideen, teilen statt besitzen, reparieren statt wegwerfen. Konzipiert haben Ausstellung samt Kiste Brigit-

Die Wanderkiste aus Kunststoff



Kältestrom

Angenommen, Schlagzeilen, Sprüche und Wortbilder wären gesellschaftlich gleichviel Wert wie technische Erfindungen. Jedes Wortbild könnte z. B. geschützt werden und müsste mit zehn Rappen Lizenz bezahlt werden. Dann wäre einer der reichsten Intellektuellen wohl der kanadische Kultursoziologe Marshall McLuhan respektive seine Erben. Denn er hat es ja gut verstanden, sein sprudelndes Wissen in weitverbreitete Schlagzeilen zu drechseln: The Medium is the Message, Global Village, die Welt wird zum Dorf. Seine Bücher waren in den sechziger Jahren voll kühner Prognosen. Heute sind sie nach wie vor gültig – als Analysen. Nur, und das ist wohl das Schicksal der Denker seiner Sorte, sind seine Thesen von den zukunftsverliebten und fröhlichen Motiven gereinigt worden. Nicht einmal als flankierende Massnahmen, wie McLuhans Vollstrecker ihnen allenfalls sagen, sind sie ein Thema. Voller Kraft wird die Kommunikationsgesellschaft eingerichtet, und kürzlich mussten gar alle Regierungschefs der sieben mächtigsten Länder der Erde zum Rapport antanzen. Sie versprachen: Dichtere Netze, mehr Kanäle, siebenstöckige Daten-Highways, mehr Fernsehen, weniger Durchblick.

Der Widerspruch würde McLuhan schmerzen: Die multimediale Verknüpfung von jedem mit allen im reichen Teil der Welt schwächt die kommunikativen Zusammenhänge. Das gibt' s halt. Aber der Abbruch geht um einiges schneller, als dass neue soziale Ideen greifbar würden. Wir werden sozial zermürbt, vorab die Bezüge wie Arbeit, Gruppe, Individuum zerfallen, und als Alternative wächst das ständige Rauschen dank Kommunikationsmaschinen. Was tun? Fragen wir McLuhans Nachfolger, denn sie geizen mit Vorschlägen nicht. Zu jeder Talkshow gehört heute ein plaudernder Philosoph. Und blickt man auf die Bücherlisten, hat man das Gefühl, dass die Verlage an den Denkern gut verdienen. Beladen sind die Abteilungen Esoterik u. ä., aber auch die ernsten Philosophen müssen nicht mehr neidisch nach Frankreich blicken, wo ihre Kollegen eine Geige spielen durften. Selbst die Schweizer kaufen neben Peale und Lauster auch Habermas, Beck, Sloterdjik und Dorothe Sölle.

Beim Herumstreifen in dieser erfreulichen Vielfalt bin ich zuerst bei Marshall McLuhan hängengeblieben. Dessen Buch «Understanding Media» ist in einer liebevoll gestalteten, deutschen Version kürzlich wieder aufgelegt worden. Ein Weltentwurf in 33 Kapiteln, von Sonja Hennersdorf typografisch eingerichtet wie eine Taschenbibel. Dann ging ich weiter zum Soziologen Oskar Negt. Sein neues Büchlein «Kältestrom» scheint exemplarisch für die Intellektuellen, vierzig Jahre nach McLuhan: Die ernsthaften sind vorsichtig geworden mit Ansprüchen an sich und die Welt. Kein Philosophenwurf, der mich armes und dumpfes Subjekt zu Bewusstsein und auf den rechten Weg bringen will. Dafür ein Tasten nach Wegen und Griffen über dreissig Seiten. Der Stand ist sicher. Die Route bestimmt das Märchen «Das kalte Herz» von Wilhelm Hauff. Auf ihm baut Negt seinen Essay zum Stand der Dinge: sanftmütig, rat- und ausweglos.

Oskar Negt. Kältestrom. Steidl Verlag, Göttingen 1994, 6 Franken, und Marshall McLuhan. Die magischen Kanäle. Verlag der Kunst Dresden, Basel 1994. 28 Franken